

Titel

Reise und Wissenserwerb im Kontext der konfuzianischen Philosophie vom 12. bis 16. Jh.:
Hemmschwellen und Chance auf Erfahrungsgewinn

Beschreibung

Der untersuchte Zeitraum stellt eine entscheidende Umbruchphase in der chinesischen Geistesgeschichte dar. Vor dem Hintergrund eines zunehmend restriktiveren gesellschaftlichen und politischen Umfeldes und einer Abschottung gegenüber der Außenwelt nimmt das Interesse der chinesischen Gelehrten an innerchinesischen Reisen enorm zu, bezeugt durch einen großen Fundus von Reiseberichten.

Die Denker dieser Epoche missachteten dabei zunehmend das ursprünglich von Konfuzius (5. Jh. v. Chr.) auferlegte Fernreiseverbot. Umgekehrt erfolgt aber gleichzeitig ein Wandel von einer tendenziell eher rationalistischen Form des Wissenserwerbs (durch „kritisches Untersuchen der Dinge“) hin zu einer „idealistischen“ Methode (Wissenserwerb im Innern durch moralische Selbstvervollkommnung).

Bisher wurde in den Chinawissenschaften das Phänomen „Reisen“ vor allem aus Sicht der Literaturwissenschaften oder der Wirtschaftsgeschichte bzw. Geschichte des westöstlichen Kulturtransfers, nicht aber aus erkenntnistheoretischer Perspektive untersucht. Dabei stellen viele chinesische Gelehrte dieser Zeit explizit eine ausdrückliche Verbindung zwischen Reisen und Erkenntnisgewinn her. Der von ihnen oft beschriebene „Nutzen des Reisens“ steht daher im Zentrum dieses Projekts.

(Stand: 20.11.2014)

Kontakt

Prof. Dr. Christian Soffel, soffel@uni-trier.de